

<b>Zeitschrift:</b>	Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
<b>Herausgeber:</b>	Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
<b>Band:</b>	31 (1915)
<b>Heft:</b>	27
<b>Artikel:</b>	Die Bewegungen des schweiz. Holzhandels u. der Baustoff-Industrien in den letztem Jahren [Fortsetzung]
<b>Autor:</b>	[s.n.]
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-580866">https://doi.org/10.5169/seals-580866</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die Bewegungen des schweiz. Holzhandels u. der Baustoff-Industrien in den letzten Jahren.

(Korrespondenz.)

(Fortsetzung.)

Im Holzhandel zeigten die Preise keine nennenswerten Veränderungen, trotz der im allgemeinen recht lebhaften Bautätigkeit. Den Grund für diese auffällige Erscheinung darf in den großen Schneebrechschäden des Januars 1910 gesucht werden. Die Brennholzpreise sanken sogar zuerst, bis sie durch die großen Einkäufe der Papierfabriken für Brügelholz wieder befestigt wurden. Auch die Bau- und Sägholzpreise wurden durch diese Erscheinung etwas beeinflußt. Schwellenholz ging unter dem Einfluß von Spekulanten im Preise zurück. Eichenholz stand im Preise besonders niedrig, besonders infolge der geringen Qualität österreichischer und russischer Hölzer. Die Brennholzleistung ist mit Rücksicht auf die geschildderten Vorgänge natürlich weiter gesunken.

Brennholz-Einfuhr . . .	1909 = 142,100 Tonnen
	1910 = 132,700 "
Brennholz-Ausfuhr . . .	1909 = 32,500 "
	1910 = 24,200

Die Einfuhr von Bau- und Nutzhölzern erreichte 1910 ein Maximum, während der Export ziemlich gleich blieb; es ist die Bestätigung der erhöhten Bautätigkeit.

Bau- und Nutzhölz-Einfuhr 1909 = 105,700 Tonnen
1910 = 128,900 "
Bau- und Nutzhölz-Ausfuhr 1909 = 26,700 "
1910 = 25,800

Bemerkenswert für die Bautätigkeit ist ganz besonders, daß die Einfuhr von rohen Baumaterialien (Bruchsteine, Kies und Sand, industrielle Steine und Erdien) sogar höher war, als im Jahre 1907, also im Jahr der Hochkonjunktur! Wenn trotz starker Bautätigkeit die Einfuhr von Steinrauerarbeiten mit dem Verbrauch nicht Schritt gehalten hat, so hat das seinen Grund in der Verwendung von Kunstoffsteinen. Hervorzuheben ist dagegen der stark gestiegene Export von Asphalt- und Asphaltfabrikaten nach den verschiedensten Ländern.

Das Jahr 1911 brachte einen weiteren Aufschwung der Wirtschaftskonjunktur und der schweizerische Anteil am Welthandel blieb ungeschmälert. Denn wenn auch schweizerische Erzeugnisse in Nordamerika weniger Erfolg hatten, als in früheren Jahren, so wurden dafür andere Wirtschaftsgebiete erschlossen, wo unser schweizerischer Export mit Erfolg tätig war. Die Kaufkraft des Landes wurde erhöht durch gute Ernten und die Vorzüglichkeit der Fremdensaison trug ihrerseits wesentlich dazu bei. Das Jahr 1911 war nicht nur im Bereich einer ansteigenden Konjunktur, sondern war für alle wichtigen Zweige unseres Wirtschaftslebens ein Gutes. Schon aber nähern wir uns wieder dem Höhepunkt, hinter dem ein neuer Rückslag einzusetzt. Die Vorzüglichkeit des Wirtschaftsjahres 1911 spiegelt sich deutlich in folgenden Ziffern wieder, die Holzhandel und Bau-Industrien betreffen.

Mehrereinfuhren pro 1911 ergaben:

1. Holz . . . . .	= 3,02 Mill. Fr.
2. Mineralische Stoffe . . . .	= 10,27 "
3. Ton, Steinzeug, Töpferwaren, Glas . . . . .	= 1,03 "
4. Eisen . . . . .	= 6,92 "
5. Kupfer . . . . .	= 2,49 "
6. Zinn, Nickel und Aluminium =	0,88 "

Minderereinfuhren pro 1911 ergaben lediglich Blei und Zink mit 0,4 Millionen Franken, soweit die hier besprochenen Industrien in Frage kommen.

Wertvermehrung infolge Preissteigerung pro 1911 ergeben:

1. Holz . . . . .	= 0,90 Mill. Fr.
2. Ton, Steinzeug, Töpferwaren, Glas . . . . .	= 0,12 "
3. Eisen . . . . .	= 0,74 "
4. Zinn, Zink und Blei . . . .	= 1,77 "
5. Erze . . . . .	= 1,12 "

Wertverminderung infolge Preisermäßigung pro 1911 ergaben:

1. Mineraleische Stoffe . . . .	= 3,16 Mill. Fr.
2. Kupfer und Aluminium . . . .	= 0,30 "

Die Meinung, daß die Weltmarktpreise im Durchschnitt der kommenden Zeit noch weiter in die Höhe gehen werden, hat viele Anhänger gefunden. Man darf aber daran erinnern, daß der Durchschnitt der Weltmarktpreise nach der Berechnung von Sauerbeck, London — wenn die sogenannte „Indexziffer“ im Durchschnitt der Jahre 1866/77 mit 100 angenommen wird — bis zum Jahr 1895 auf 62 zurückging! Das Jahr 1911 brachte eine weitere Erhöhung dieser Ziffer, und zwar von 78 anno 1910 auf 82 im Jahrgang 1911; es entspricht dies steigender Wirtschaftskonjunktur. Die Erhöhung der Rohstoffeinfuhr und der Fabrikatsausfuhr hat sich weiter entwickelt, ebenfalls im Zusammenhang mit günstiger Konjunkturkurve.

Rohstoff-Einfuhr 1910 = 626,20 Millionen Franken.
1911 = 629,27 "

Fabrikat-Ausfuhr 1910 = 902,81
1911 = 948,70

Der Holzhandel des Jahres 1911 läßt sich dahin zusammenfassen, daß sich die beschlagenen, gefälgten und gespaltenen Sortimente im Preis gehalten haben, oder (wie beim Laubholz) im Preis eher anzogen. Rundholz stand im Preis ganz allgemein höher als früher. Da die außerordentlichen Umstände der Brennholzproduktion nicht mehr nachwirken, so stieg die Einfuhr wieder, was aus folgenden Zahlen hervorgeht:

Brennholz-Einfuhr . . . .	1910 = 132,700 Tonnen
	1911 = 145,700 "

Brennholz-Ausfuhr . . . .	1910 = 24,200
	1911 = 24,600

Die schweizerischen Waldungen vermögen den Bedarf an Bau- und Nutzhölzern mit jedem Jahr weniger zu decken. Im Verhältnis zum Rohholz-Import geht die Breitere-Einfuhr zurück und zwar zweifellos deshalb, weil die Sägemühlen seit Einführung der elektrischen Energie nicht mehr auf die Wasserkraft allein angewiesen sind. Der Verkehr in rohem und beschlagenem Bau- und Nutzhölz geht aus folgendem hervor:

Bau- und Nutzhölz-Einfuhr 1910 = 128,900 Tonnen
1911 = 138,000 "

Bau- und Nutzhölz-Ausfuhr 1910 = 25,800
1911 = 23,900

Die Lage der Baustoffindustrien war eine gute, entsprechend der allgemeinen Wirtschaftslage und der lebhaften Bautätigkeit, die besonders durch den überaus milden Winter begünstigt war. Die Preise der wichtigsten Baumaterialien hielten sich auf der nämlichen Höhe wie im Vorjahr. Die Verwendung von eigentlichen Hausteinen und von Ziegelverkleidungen geht mehr und mehr zurück, da der Bau in armiertem Beton und die Nutzung von Kunstoffsteinen immer mehr überhand nimmt. Die Einfuhr von Hausteinen und Quadern aus Marmor sank, ebenso jene von rohen Backsteinen. Die bereits genannten Gründe gelten auch hier. Bemerkenswert ist die Einführung von Granit in größerem Maßstab, daß als Bedachungs- und Verkleidungsmaterial seit 1910 bedeutenderen Umfang erreichte und auch in ansehnlichen Mengen ins Ausland geliefert wird.

Das Jahr 1912 brachte eine weitere Steigerung der seit 1909 sich bessernden Konjunktur. Es brachte aber auch den Höhepunkt und unmittelbar darauf die ersten Anzeichen eines Rückschlages. Wenn diesmal die Zeit der günstigen Konjunktur kürzer als gewöhnlich war, so ersehen wir den Grund in den Balkanwirren dieses Jahres, welche die europäischen Wirtschaftskreise erschreckten. Ein besonderes Charakteristikum des Jahres 1912 ist die beginnende Geldknappheit, die sich im weiteren Verlauf zu einer regelrechten Geldsteuerung ausgestalten sollte. Über auch 1912 hat die Schweiz mit den gestiegerten Umsätzen im internationalen Warenaustausch Schritt gehalten und manche der wichtigsten Exportzweige haben Ausfuhrziffern erreicht, wie niemals zuvor; ganz besonders gilt dies für die Metallindustrie. Wenn auch 1912 der Export nach den Vereinigten Staaten weiter zurückging, so brachten die enormen Ausfuhrziffern nach England und dessen Kolonien, ferner nach Südamerika reichen Entgelt. Ein ungünstiges Moment aber war die Missernte der schweizerischen Landwirtschaft, welche erfahrungsgemäß mit stark verminderter Kaufkraft des Innlandes verbunden ist; dies umso mehr, als die ungünstige Witterung auch die Fremdenaison stark beeinflußt. In der Tat ließ auch diese sehr zu wünschen übrig, und diese beiden Faktoren vereint, wirkten vor allem auf das Baugewerbe zurück, das mehr von der Wirtschaftslage des Innlandes abhängig ist, als Exportindustrien, die ihren Impuls vom großen Welthandel und von der Verfassung des internationalen Geldmarktes erhalten.

#### Mehrereinführen pro 1912 ergaben:

1. Holz . . . . .	= 0,73 Mill. Fr.
2. Mineralische Stoffe . . . . .	= 6,22 "
3. Ton, Steinzeug, Töpferwaren, Glas . . . . .	= 1,44 "
4. Eisen . . . . .	= 17,77 "
5. Kupfer . . . . .	= 3,76 "
6. Andere unedle Metalle . . . . .	= 2,83 "

Minderereinführen pro 1912 sind für die uns berührenden Industrien keine zu verzeichnen; sie sind überhaupt ganz vereinzelt und die Netto-Mehrereinführen pro 1912 betragen im Vergleich zu dem ja bereits günstigen Vorjahr = 161,4 Millionen Franken. Die lebhafte Tätigkeit der Industrie geht ja ohne weiteres aus den hohen Zunahmen für Eisen und mineralische Stoffe hervor, die pro 1912 noch nie gesetzte Ziffern erreichen.

#### Wertvermehrung infolge Preistiegerung pro 1912:

1. Mineralische Stoffe . . . . .	= 0,26 Mill. Fr.
2. Ton, Töpferwaren, Glas . . . . .	= 0,55 "
3. Eisen . . . . .	= 3,49 "
4. Kupfer . . . . .	= 6,58 "

#### Wertverminderung infolge Preisermäßigung pro 1912:

1. Holz . . . . .	= 0,04 Mill. Fr.
2. Aluminium . . . . .	= 0,08 "

Die Wertverminderungen für Holz und Aluminium sind also gegenüber den Wertvermehrungen bedeutungslos; ein weiteres Zeichen der hohen Konjunktur. Die Weltmarktpreise haben pro 1912 einen außerordentlich hohen Stand erreicht. Nehmen wir nach der Methode Sauerbeck die Durchschnittspreise für die Periode 1866/77 mit 100 an, so erhalten wir pro 1912 die „Indexziffer“ 85, gegen 82 anno 1911 und 61 im Jahre 1896 mit den tiefsten Preisen. Ein beunruhigendes Moment waren die im Jahr 1912 erfolgten Diskontoerhöhungen, von 4 auf  $4\frac{1}{2}\%$  am 12. September, und von  $4\frac{1}{2}\%$  auf 5% am 28. November! Diese einschneidenden Maßnahmen unserer Nationalbank waren durch die damaligen politischen Sorgen diktiert und durch das daherrige Bestreben zur Erhaltung unserer Metallbestände. Man muß wissen, daß Diskontoerhöhungen von so krisenhaftem Umfang

stets die Vorläufer eines wirtschaftlichen Rückschlages sind. Im vorliegenden Fall haben allerdings die politischen Vorgänge dem natürlichen Gang der Dinge zeitlich vorgegriffen und den Eintritt des Rückschlages beschleunigt. Aus der Rohstoff-Einfuhr und der Fabrikat-Ausfuhr ersehen wir deutlich die Hochkonjunktur des Jahres 1912, das auch in diesen Ziffern ein Maximum brachte.

Rohstoff-Einfuhr 1911 =	629,3	Millionen Franken.
1912 =	697,4	" "
Fabrikat-Ausfuhr 1911 =	948,70	" "
1912 =	1010,2	" "

Für die Ausfuhr von Fabrikaten bedeutet 1912 einen Marktstein, denn zum ersten mal wurde in diesem Jahrgang die Milliarde überschritten.

Der Holzhandel wurde bezüglich Brennholz beeinflußt durch den außerordentlich milden Winter und den durch Naturereignisse verursachten großen Holzanfall. Es hat dies alles natürlich auf die Preise gedrückt, doch lange nicht in dem Maße, wie es natürlicherweise zu erwarten war. Die hohe Lage der Weltmarktpreise hat auch hier ihren Einfluß ausgeübt; ebenso die immer stärker werdende Nachfrage für Papierholz, welche die geringen Holzsortimente im Preise hält. Auch die fortwährende Steigerung für Rüttelholze machte sich geltend, sowie die Unmöglichkeit zur Trocknung bedeutender Tortquantitäten im nassen Sommer 1912. Auf die Preise von Bau- und Nutzhölzern wirkte die stark zurückgehende Bautätigkeit ungünstig ein. Dieser Einfluß machte sich speziell geltend beim rohen, weniger beim beschlagenen Laub- und Nadelholz. Der Preisrückgang betraf zur Haupfsache die geringen Sortimente. Immer mehr macht sich die Sonderstellung geltend, die Eichenholz in starken und astreichen Stämmen einnimmt, da diese immer seltener und daher immer teurer werden. Die Raubwirtschaft in Ungarn und Slavonien zeigt zudem bereits ihre nachteiligen Früchte und treibt die Preise unauflöslich in die Höhe. Die Massenverschiebungen zeigen folgende Ziffern:

Brennholz-Einfuhr . . . . .	1911 = 145,700	Tonnen
	1912 = 139,400	"
Brennholz-Ausfuhr . . . . .	1911 = 24,600	"
	1912 = 24,000	"
Bau- und Nutzholz-Einfuhr	1911 = 138,000	"
	1912 = 123,600	"
Bau- und Nutzholz-Ausfuhr	1911 = 23,900	"
	1912 = 24,800	"

Die Bau-Industrien erlebten schon im Jahre 1912 einen starken Rückschlag, während rings um sie herum noch alles in Hochkonjunktur schwelgte. Das Baugewerbe ist ganz besonders von der Verfassung des Geldmarktes abhängig und mußte daher durch Besteuerung des Geldes stark notleiden. Ein ganz besonderer Grund für die flache Tätigkeit im Baugewerbe und damit in den Bau-Industrien, war aber die Einführung des neuen Civilgesetzbuches mit dem Bauhandwerksfandrecht. Während dieser Übergangszeit war eine sehr unsichere rechtliche Grundlage geschaffen, was die Bautätigkeit natürlich hemmen mußte. In vielen schweizerischen Städten war zudem eine Überproduktion im Wohnungsmarkt vorhanden. In der Ziegelindustrie haben sich im Jahre 1912 Existenzkämpfe zwischen den großen Zusammenschlüsselfungen abgespielt. Sie haben als Resultat eine geringe Ermäßigung der Preise zur Folge gehabt.

(Schluß folgt.)

## Die Hotel-Industrie und wir.

(Von Rud. Lüthi, Geschäftsführer der Linolithgesellschaft Zürich).

Die verschiedenen Zweige des Bauhandwerks sind am Schicksal der Hotelindustrie direkt und indirekt in-